Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 141. Abendblatt. Sonnabend, den 24. März. 1866.

Deutschland.

Berlin, 23. März. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich gestern früh 9 Uhr mit Höchstihren Kindern zur Gratulation bei Sr. Maj. dem König, empfingen Mittags den Besuch Sr. K. H. des Fürsten zu Hohenzollern und wohnten der Generalprobe der Theatervorstellung im K. Palais bei. Das Familien-Diner fand im Kronprinzlichen Palais statt und begab sich Se. K. H. Abends zur Soirée ins Königliche Palais.

— Ueber den Empfang der Generalität bei Sr. Majestät zur gestrigen Geburtstagsfeier hört die „Kr.-Z.", daß der König sich in sehr ernster und fester Weise über die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten geäußert hat, ohne jedoch der Hoffnung auf eine friedliche Lösung zu entsagen. Mit besonderer Herzlichkeit und mit dem erneuerten Ausdrucke Königlicher Anerkennung hat Se. Majestät die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegenzunehmen geruht.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung erst unlängst in energischer Weise ihre Stimmen gegen das Verfahren des Magistrats in Betreffs des Reiseberichts des Baumeisters Hennicke über die Besichtigung der Schlachthäuser ꝛc., wegen der Mißachtung ihres Geldbewilligungsrechts erhoben hat, trägt man sich in Stadtverordneten-Kreisen über dieselbe Angelegenheit mit einer Erzählung herum, die fast unglaublich erscheint. Nach dieser Erzählung sollen nämlich die beiden von den Kommunalbehörden zur Besichtigung der Schlachthäuser ꝛc. entsandten Deputirten an Kosten für diese Reise die Summe von ca. 6000 Thlr. liquidirt haben. Da die Liquidation ohne ausreichende Beläge gemacht, auch die Reise weiter ausgedehnt worden sei, als die Stadtverordneten-Versammlung dieselbe genehmigt hatte, so soll, wie erzählt wird, der Kämmerer Stadtrath Hagen die Ordre an die Kasse zur Zahlung jener Summe um so mehr verweigert haben, als die nothwendige Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung dazu nicht eingeholt worden sei. Nichtsdestoweniger soll dann der Magistrat die Auszahlung jener Summe, ohne der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage darüber zugehen zu lassen, genehmigt und verfügt haben und es soll demzufolge auch die Zahlung bereits erfolgt sein. Verhielte sich die Sache derartig, so würde die Stadtverordneten-Versammlung sich kaum der Pflicht entziehen können, ihr Geldbewilligungsrecht sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch in dem der steuerzahlenden Bürgerschaft zu wahren.

— Aus Königsberg schreibt die „Pr.-Litth. Ztg.": Die Staatsanwaltschaft hat, wie anzunehmen, wegen der Vorgänge (Demonstration) in der Versammlung des Handwerker-Vereins am 12. d., wo Johann Jacoby zum ersten Male nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse erschienen war, eine Voruntersuchung beantragt, denn es sind bereits mehrere Mitglieder des Handwerker-Vereins dieserhalb vernommen.

— Heute Vormittags 11 Uhr wird der König die Frühjahrs-Kirchen-Parade der hiesigen vier Garde-Kavallerie-Regimenter, der 3. Escadron des Regiments Garde du Korps, so wie des Garde-Train-Bataillons und des Brandenburgischen Train-Bataillons Nr. 3 Unter den Linden abhalten. Die Aufstellung der Truppen ist in der üblichen Weise zu beiden Seiten — der Vorbeimarsch auf dem Platze vor dem Opernhause.

— Am Abend des Geburtstags des Königs wurde Unter den Linden viel geschossen. Oft fielen 10 Schüsse auf ein Mal. — Die Illumination war nicht allgemein, aber da, wo sie stattfand, sehr brillant.

— Die „Z. C." kann nunmehr mit Bestimmtheit versichern, daß bei keiner der auswärtigen Mächte die Absicht besteht, sich in das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich einzumischen.

— Das landwirthschaftliche Ministerium hat die Anträge und Gutachten des Landes-Oekonomie-Kollegiums dem Vernehmen nach einer eingehenden Erwägung unterworfen. Die Angelegenheit wegen der Rinderpestfrage wird mit großem Eifer betrieben und liegt dieselbe zur Zeit bei dem Ressort-Ministerium, dem Kultus-Ministerium. Wie man hört, wird auch die vom Landes-Oekonomie-Kollegium beantragte Herstellung von Bodenkarten des preußischen Staates nach Möglichkeit gefördert. Ein anderer Gegenstand, welcher von dem Kollegium beantragt und von dem Ministerium, wie man vernimmt, mit großer Entschiedenheit betrieben wird, betrifft die Anlage eines landwirthschaftlichen Museums. Dem Vernehmen nach steht die Ernennung einer Spezial-Kommission, welche speziell diese Angelegenheit zu fördern hat, in naher Zeit in Aussicht, so daß dieselbe spätestens im Mai ihre Arbeiten wird beginnen können.

Marienburg, 21. März. Der Koalitionsprozeß ist gestern hier zur Entscheidung gekommen. Von etlichen sechszig Maurergesellen, welche angeklagt waren, sich zur Arbeitseinstellung vereinigt zu haben, um höheren Lohn zu erzwingen, wurden vom Gerichtshofe 23 freigesprochen, die übrigen zu bez. 8, 14 oder 21 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Naumburg a. S., 22. März. Am 19., 20. und 21. d. Mts. stand vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts der Getreidemäkler Johann August Banse aus Steigra im Kreise Querfurt unter der Anklage, am 6. Dezember 1865 auf der Chaussee bei Steigra den Oekonomen Wilhelm August Geßner aus Steigra vorsätzlich getödtet zu haben, und zwar mit Ueberlegung. Es wurden 46 Zeugen vernommen. Die Geschworenen gaben ihr Verdikt dahin ab, daß sie mit mehr als 7 Stimmen den Angeklagten der vorsätzlichen Tödtung, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen ihn schuldig erachtet, auch mit Ueberlegung gehandelt zu haben. In Bezug auf den mit 7 gegen 5 Stimmen gefaßten Wahrspruch hatte demnach das Richter-Kollegium zu entscheiden und schloß dasselbe sich nach kurzer Berathung der Majorität der Geschworenen an. Der Prozeß schloß gestern Abend gegen 7 Uhr damit, daß der Angeklagte auf Grund des §. 175 des Strafgesetzbuches zum Tode verurtheilt wurde. Derselbe, bis zum Ende sich als nicht schuldig bekennend, hörte dieses Urtheil ruhig an, ohne jedoch dabei etwas von jener Frechheit zu zeigen, die verstockten Verbrechern eigen zu sein pflegt. Hier liegt ein psychologisches Räthsel vor.

Oberhausen, 18. März. Heute Morgen wurde die hiesige evangelische Gemeinde freudig überrascht durch die ihr gemachte Mittheilung, daß Se. M. der König ihr mittels Kabinets-Ordre vom 19. Februar ein Gnadengeschenk im Betrage von 2000 Thalern zu den Kosten ihres Kirchenbaues bewilligt habe. Die Gemeinde, welche wegen ihres raschen Anwachsens den Kirchbau in Angriff nehmen mußte, ehe sie die erforderliche Bausumme besaß und dadurch eine nicht geringe Schuld auf sich lud, ist durch diesen Akt Königlicher Huld in ihrer Entwickelung bedeutend gefördert worden.

Schleswig, 21. März. Die „Flensb. Nordd. Ztg." berichtet: Sie werden sich erinnern, daß der Gouverneur Frhr. von Manteuffel gegen Neujahr einen aus Braunschweig datirten Brief empfing, worin einer vom „Bunde der 24 deutschen Jünglinge" unter den gräßlichsten Schmähungen ihm Tod und Untergang drohte. Es wurde schon damals aus einigen in der Schmähschrift erwähnten Vorfällen, von denen nur ein Einwohner hiesiger Stadt Kunde haben konnte, vermuthet, daß dieselbe ihre Entstehung in der Stadt Schleswig gefunden habe. Vor einigen Wochen nun wiederholte sich die Geschichte mit etwas veränderten Umständen. Diesmal kam der Brief aus Rendsburg und außer dem Gouverneur wurde auch der Bürgermeister v. Gußmann mit einem solchen Pasquill bedacht. Da die Untersuchung deshalb nun nicht von dem hiesigen Magistrat geführt werden konnte, so wurde von dem Appellationsgericht eine eigene Untersuchungs-Kommission bestellt, bestehend aus den Hardesvögten Fischer-Benzon und Block und dem Aktuar Wolfhagen. Dieselben zogen nun den früheren Fabrikanten Pfretzschner als verdächtig in Untersuchung und nach einem dreistündigen Verhör gestand derselbe, daß er der Verfasser der erwähnten Schmähschriften sei. Derselbe wurde erst neulich in einer wider ihn anhängigen Sache wegen Verbreitung von Zeitungen vom Appellationsgerichte freigesprochen; er leitete neulich auch die abenteuerliche Deputation der Schleswiger Kampfgenossen zur Beisetzung der Leiche des Prinzen von Noer. Uebrigens ist derselbe kein geborener Schleswig-Holsteiner, sondern stammt, soviel mir bekannt ist, aus dem Sachsenlande.

Zwischen **Hannover** und der Reuter'schen Telegraphen-Kompagnie in London ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Letztere auf dreißig Jahre das ausschließliche Recht der telegraphischen Verbindung der hannoverschen mit der englischen Küste erhalten hat. Nach dem aufgestellten Plane soll die Kabellegung bis zum Herbst dieses Jahres vollendet sein und sind als Ausgangspunkte des Kabels London und als erste hannoversche Station Norderney festgestellt.

Frankfurt a. M., 22. März. Unser gesetzgebender Körper berieth gestern Abend das Einnahme-Budget unserer Republik; 2,928,000 Fl. betragen die Einkünfte, und trotz des Defizits im „laufenden Dienst" wird Frankfurt vermöge der Einnahme-, Wohn- und Miethssteuer, die hier „außerordentliche Steuern" heißen, heuer wieder eine halbe Million Schulden heimzahlen, zur großen Unbequemlichkeit unserer Fondsinhaber. — Ein paar höchst überflüssige Lokalpatrioten wollen die 50jährige Feier der wiedererrungenen „Selbstständigkeit" Frankfurts begehen. Damals rettete nämlich der aus dem Lustspiel hinlänglich bekannte „Bürgerkapitän" durch Antichambriren bei Franz II. und in einem gesundheitsverderblichen Kostüm die hiesige Souveränität. Die Einladung zur Betheiligung an dem Fest-Comité ward gestern vom gesetzgebenden Körper einfach ad acta gelegt.

Wien, 21. März. Ein auswärtiges Blatt brachte dieser Tage die Nachricht, daß der „Marschallsrath", zu dem einige hochgestellte Funktionäre der Kaiserlichen Armee berufen wurden, noch fortdaure. Es wäre kindisch, zu bestreiten, daß eine Berathung, welcher militärische Notabilitäten und nur Militärs zugezogen waren, militärischen Interessen gegolten habe; am Ende brauchen solche Konferenzen nicht nothwendig eine kriegerische Spitze zu haben. Aber daß sie fortdauern, darf billig bezweifelt werden. FZM. v. Benedek, der, wie man glaubt, bei denselben eine hervorragende Stellung eingenommen hat und als Kommandirender der in Italien liegenden zweiten Armee auch einnehmen mußte, befindet sich nicht mehr in Wien; er hat unsere Stadt mit mehreren seinem Stabe zugetheilten Offizieren schon vor einer Woche verlassen und ist bisher nicht hierher zurückgekehrt. Daß ohne seine persönliche Mitwirkung wichtigere Fragen militärischer Natur besprochen und festgestellt werden, läßt sich durchaus nicht annehmen. Ohne ihn werden wesentliche Entschließungen nicht gefaßt werden. Daß übrigens auch für Oesterreich die Verhältnisse darnach angethan sind, sein militärisches Hauswesen, wenigstens auf dem Papier, zu bestellen, möchte kaum zu bezweifeln sein.

Ausland.

Paris, 21. März. Heute haben die hiesigen Perser im Hotel der persischen Legation ihren Neujahrstag gefeiert. Sie nennen dieses Fest Noou-rouz. Es wurde zum ersten Male vor sieben Jahren hier begangen. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich eingefunden, um den Geschäftsträger Nozar Aga zu begrüßen.

— Der berühmte italienische Historiker Cesare Cantu wird in Paris erwartet und der Prinz Napoleon in der nächsten Woche nach Neapel abreisen.

— Nach einer Diskussion, welche zwanzig Sitzungen in Anspruch nahm, hat der Corps législatif gestern die Antworts-Adresse auf die Thronrede mit 251 Stimmen gegen 17 angenommen und morgen um 2 Uhr wird es dieselbe durch eine Deputation dem Kaiser in den Tuilerien überreichen lassen. Zu den Mitgliedern der Deputation gehört auch der demokratische Advokat Jules Favre, der Führer der Opposition. In der gestrigen Sitzung war die Rede Pelletans über den Verfall der französischen Gesellschaft bedeutend; in den stärksten Ausdrücken wies er auf die Entsittlichung und Verdummung der Generation hin. „Das Theater (sagte er) ist nicht mehr eine Schwelgerei des Geistes, sondern nur noch eine Unzucht der Augen. Die Zahl der Verbrechen gegen die Sittlichkeit hat sich seit 1830 verfünffacht, und die stärkste Zunahme fällt auf die letzten Jahre, die jugendlichen Verbrecher mehren sich in erschreckender Weise, Folgen der elenden Erziehung. Söhne aus guten Familien treiben eine ekelhafte Aefferei mit den Lastern der Regentschaft; von 1862 bis 1864 mußte ein Gerichtshof allein in 24 Skandalprozessen Strafurtheile fällen. Zu allen Zeiten gab es eine jeunesse dorée, die lieber der Unzucht opferte, als studirte, aber ohne Beispiel ist die Verschwemmung der Gesellschaft durch eine Sorte von Frauenzimmern, welche man die Aristokratie des Lasters nennen kann, die in frecher Schamlosigkeit die Devise eines ehrgeizigen Ministers zu der ihrigen gemacht hat: Quo non ascendam! (Es ist wohl Fouquet de Belleisle gemeint, dessen Wappen ein Eichhörnchen mit dieser Devise zeigt.) Diese Frauenzimmer, die zu Allem fähig sind, haben einen Luxus eingeführt, dessen Wahnsinn schon im Senate gebrandmarkt wurde. Der Luxus ist in einer Gesellschaft, wie die französische, nicht ohne Berechtigung, aber nur so weit, als man ihn bezahlen kann. Jetzt opfert man ihm aber mehr als man verdient, und so wird er zur öffentlichen Kalamität und zerstört den häuslichen Heerd. Diese Sorte von Frauenzimmern herrscht unumschränkt im Reiche der Eleganz, und sie hat jene schamlosen Moden aufgebracht, in welchen selbst die achtungswerthesten und keuschesten Frauen so aussehen, als wenn sie verborgene Verdienste hätten, deren Geheimniß unmöglich zu bewahren wäre. Was sagt Europa dazu, daß die Pariser Gesellschaft, die einst ein Muster guten Tons und feiner Manieren war, jetzt den Sängerinnen aus den Kneipen und von der Straße ihre Manieren nachahmt und den schmutzigen Gassenhauern dieser Dirnen Beifall zujauchzt!" — So Pelletan. Es war gewiß nicht sehr geschickt, daß Graf Walewski an dieser Stelle gerade den Redner unterbrach und ihn bat, mit solchen Details das Zartgefühl der Kammer zu verschonen. Uebrigens schloß Pelletan beinahe drohend: „Frankreich hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen; der erste Sturm, der sich erhebt, und ich vernehme von Weitem schon sein Rauschen, wird die Atmosphäre von diesen stinkenden Miasmen reinigen. Trotzdem, daß der Staatsminister alle unsere Amendements zurückgewiesen, hoffe ich, daß der Tag kommen wird, an dem er selbst die Auferstehung der Freiheit verkündet, an diesem Tage aber wird seine Beredtsamkeit den höchsten Triumph feiern!" Es versteht sich von selbst, daß mit den Reden gegen Sittenlosigkeit, Luxus und Loretten-Wirthschaft in Wirklichkeit noch nichts gewonnen ist, selbst Strafgesetze sind da machtlos; es ist ferner auch nicht sehr richtig, das Kaiserthum für diese Zustände verantwortlich zu machen, man benutzt eben die politische Waffe; immerhin aber sind diese öffentlichen Enthüllungen der gesellschaftlichen Schäden von Bedeutung. Die Kammer hat sich auf acht Tage vertagt; nächste Woche geht der Finanzbericht in die Bureaux.

London, 20. März. Also eine zweite Reformbill nach der allerneuesten, und zwar „über's Jahr". Dies wird nach den gestrigen Aeußerungen Gladstones zur Gewißheit, „wenn es nicht regnet." Wie man in England, auf Grund der Unverantwortlichkeit der Post, für alle ihr anvertrauten Geldbeträge, der Sicherheit wegen eine Banknote durchschneidet und in einem Briefe die erste, im zweiten die zweite Hälfte sendet, der Empfänger sie dann zusammenleimt und bei der Bank von England versilbert, so ist es mit der Reformbill. Eine Hälfte, den Wahlcensus betreffend, ist heraus, die zweite, über die Neuvertheilung der Sitze und Wahlbezirke, folgt, wenn die erste nicht verloren geht. Das Manöver ist sehr geschickt berechnet. Wäre das Ganze fix und fertig auf den Tisch gelegt, so wäre die Gefahr des Fiasko viel größer, als bei dieser Austheilung in Hälften. Neuvertheilung der Sitze und Wahlbezirke würde manchen älteren Wahlort, der von anderen Nichtwahlorten an Einwohnerzahl überflügelt, seines besonderen Privilegiums berauben, zwei oder drei ihrer Art in einen zusammenschweißen, also auch hin und wieder zwei oder drei in einen Parlamentsmann. Jeder nun, der oft mit langer Börse für seinen Sitz honorirt hat und erführe, daß das schöne Geld weggeworfen, daß sein Wahlort aufhört, daß sein Einfluß durch denjenigen paralysirt werden müsse, den Andere in dem nächstgelegenen, mit dem seinigen zusammengeworfenen Kreise ausüben könnten — Jeder in solcher Lage würde das Seinige thun, die Bill todtzustimmen. Wer aber, um derb zu reden, „abgeschlachtet" werden soll, das läßt die Reformbill Nr. 1 noch in angenehmem Dunkel. Sie will erst mit der Prämisse siegen und die Konsequenzen ziehen sich nachher von selber. Der große Rechenmeister Gladstone kennt ohne Zweifel schon die entscheidenden Ziffern in vielen Wahlorten; aber er hütet sich, diesem und jenem schon jetzt zu sagen: „Du stehst auf einer Versenkung."

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte Earl Grosvenor die Absicht an, vor der zweiten Lesung der Reformbill die Resolution zu beantragen, daß das Haus, obgleich von dem Wunsch erfüllt, die Reformfrage zu lösen, es doch für unzweckdienlich halte, an die Erörterung der vom Ministerium eingebrachten Bill zu gehen, ehe ihm der ganze Regierungsplan zur Verbesserung der Volksvertretung vorliegt. (Lauter Beifall von den Oppositionsbänken.) — Sir W. Hutt zeigt darauf die Absicht an, für den

Fall, daß die Motion des Earl Grosvenor verneint werden sollte, als Amendement zum ersten Artikel der Reformbill folgende Zusatzklausel zu beantragen: Aber diese Akte (die den Wahlcensus herabsetzt) soll nicht in Kraft treten, bis eine Bestimmung getroffen worden ist, um die Parlamentssitze für Grafschaften, Burgflecken und Städte in Großbritannien und Irland in einer dem Parlament zweckdienlich scheinenden Weise neu zu vertheilen, und diese Akte und die eine solche Bestimmung treffende Akte sollen als eine und dieselbe Gesetzesurkunde auszulegen sein. (Gelächter und Beifall.) — Auf eine Frage von Sir A. Buller erwidert der Schatzkanzler, daß die Regierung es als ihre Pflicht anerkenne, im geeigneten Zeitpunkt eine Maßregel zur Verhütung korrupter Wahlumtriebe zu entwerfen und vorzuschlagen; aber weiter könne sie sich nicht binden.

Kopenhagen, 20. März. In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Folkethings, während welcher die Tribüne ganz gefüllt war, wurde die Debatte über die „General-Adjutanturfrage" fortgesetzt und nahm sofort einen animirten Charakter an. Die Folkethings-Opposition will nämlich dem höheren Offizier, der als General-Adjutant des Königs fungirt, ein Extragehalt von 600 Thlr. nicht bewilligen. Die Opposition beargwöhnt die „General-Adjutantur" in ihrer jetzigen Form überhaupt und wünscht sie abgeschafft; am allerwenigsten aber wünscht sie für eine Institution zu zahlen, die man als in einem natürlichen Gegensatze gegen den Parlamentarismus empfindet.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde die Bewilligung von 600 Thlr. jährlich für den General-Adjutanten abgelehnt, und zwar mit 48 gegen 41 Stimmen (3 stimmten nicht, 9 waren abwesend.)

Warschau, 19. März. Die „Bresl. Ztg." meldet: Beim heutigen Mittags-Empfang im Königlichen Schlosse sagte der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der anwesenden polnischen Aristokratie, wie der Kaiser von der vollständigen Herstellung der Ruhe im Königreiche Polen und von der Nothwendigkeit der Einführung normaler Zustände überzeugt sei. Er schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Die Zeit der Repressalien, meine Herren, seien Sie getrost, ist vorüber. Vertrauen Sie der Kaiserlichen Regierung."

Bukarest, 16. März. Der Kultusminister Rosetti bringt in seinem Blatte „Romanul" einen Artikel, in welchem er von der Ankunft geheimer Agenten in Bukarest spricht, welche die Absicht hätten, die Ruhe und Ordnung zu stören und die „Inkorporation der Fürstenthümer" vorzubereiten. Er führt sodann die diesen Agenten angeblich ertheilten Instruktionen auf, ohne jedoch zu sagen, von wem dieselben geschickt sind. Der Artikel schließt wörtlich:

„Rumänen seid klug und zu gleicher Zeit energisch, und verlaßt euch darauf, daß alle diese Intriguen zu Schanden gemacht und wir bald eine von ganz Europa als autonom anerkannte Nation sein werden, welche stark und würdig ihres Mutterlandes, (d. h. des antiken Roms; die Moldo-Walachen nennen sich mit Stolz Romani) so wie der Protektion ist, die uns Frankreich und Napoleon III. bewilligt hat und bewilligt."

Hier haben Sie eine Probe von der Sprache und der Klugheit unserer Volkspartei. Frankreich, dem alles Unglück zuzuschreiben ist, welches diese Länder seit 7 Jahren betroffen, wird trotzdem immer noch als der Hort der Freiheit und der Vorkämpfer der Humanität und Civilisation von den rumänischen Demokraten betrachtet. Daß Fürst Kusa lediglich seinem Vorbilde an der Seine nachahmte, ohne jedoch nur im Entferntesten die ähnlichen eminenten Eigenschaften zu besitzen; daß alle die Günstlinge, welche den Fürsten umgaben und nicht unwesentlich zu seinem Falle beigetragen haben, meistens Franzosen oder wenigstens ganz nach französischem Muster zugeschnitten waren, dafür scheint Herr Rosetti kein Verständniß zu besitzen. Auch die Finanz-Verwaltung war nach französischer Schablone von dem Finanz-Direktor de Condry eingerichtet worden, und erst vor kurzer Zeit, als Herr Condry nicht mehr ein- noch auswußte, zog er sich in sein Vaterland zurück und hinterließ dem Lande mit seiner Verwaltung ein hübsches Danaergeschenk. Abgesehen von dieser geradezu widersinnigen Verherrlichung Frankreichs enthält der in der Rede stehende Artikel in erster Linie einen Angriff gegen Rußland, der eben so wenig begründet, als politisch ist. Bei der ganzen demokratischen Partei geht das Gespenst der Russenfurcht umher, und man vergißt dabei ganz, daß gerade Rußland es war, welches sich zuerst dieser Länder annahm und sie gegen die Barbarei der Türkei beschützte. Unter der Verwaltung des General Kisseleff entstand das erste vollständige Gesetzbuch des Landes, das sogenannte „Règlement organique" und unsere Stadt erhielt ihren schönsten Schmuck, den Kisseleff-Garten, auch die Chaussee genannt, welcher auch jetzt noch immer den Versammlungsort der eleganten Welt bildet. Wenn Rußland in Wirklichkeit die ihm zugeschriebenen Annexionsgelüste hegen sollte, so könnte es doch nur durch einen Krieg diese Länder gegen den muthmaßlichen Einspruch von Seiten mehrerer der Garantiemächte behaupten, die vorläufige Besetzung und Eroberung namentlich der Moldau würde ihm aber keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten, und deshalb ist es durchaus nicht abzusehen, aus welchem Grunde es die ihm fortwährend zur Last gelegten Intriguen anzetteln sollte.

New-York, 10. März. Die Bewegung der Fenier dauert im ganzen Lande lebhaft fort und es herrscht große Aufregung über den Gegenstand. In Kanada werden militärische Anstalten zur Abwehr einer Invasion getroffen. Die Freiwilligen sind dort unter die Waffen gerufen worden und die Bevölkerung entspricht willig dem Aufrufe.

Mexiko. Das schweizerische General-Konsulat in Mexiko hat dem Bundesrathe eine vom 10. Februar datirte Depesche eingesandt, welche die dortigen Zustände noch immer als sehr traurig und hoffnungslos schildert. Namentlich wird auch vor der Einwanderung in dieses Land gewarnt. Die betreffende Stelle lautet: „Ich halte es für meine Pflicht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die hiesigen Zustände nicht der Art sind, daß man Auswanderern dieses Land empfehlen könnte. Es ist für den Empfang der Auswanderer noch so viel als gar nichts organisirt. Es hat die Regierung, einige Haciendas im Distrikte Orizaba ausgenommen, gar keine Ländereien, worüber sie bis jetzt verfügen könnte. So lange Zufuhren auf den Hauptwegen von der Küste nach dem Innern des Landes der Raubgier der Guerillas ausgesetzt sind, wie dies letzten Monat auf dem Wege von San Louis nach Tampiko geschah, wo 2500 Kolli, dem Handelsstande beider Städte angehörend, im Werthe von einer halben Million Thaler, von dem Guerilla Mendez weggenommen und durch das Feuer zerstört wurden, kann an eine Heranziehung von Kolonisten nicht gedacht werden."

Pommern.

Stettin, 24. März. Am 21. d. Mts. fand die regelmäßige Frühjahrs-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern im Plenar-Sitzungs-Zimmer der Königlichen Regierung Statt. Der Vorsitzende, Herr Ober-Regierungs-Rath Triest, theilte den größtentheils aus Lehrern der Umgegend bestehenden Anwesenden mit, daß das Königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten wiederum die Mittel bewilligt habe, um Maulbeerpflanzen zur Anlage von Maulbeerplantagen, sowie Graines gratis verabfolgen zu können. Damit nicht solche Anlagen, wie dies häufig vorgekommen, unrichtig angelegt würden, so empfingen die Anwesenden die von Herrn G. A. Toepffer hier verfaßte „Kurze Anleitung zur Kultur des Maulbeerbaumes mit Abbildungen", für deren weitere Verbreitung der Verein Sorge tragen wird. — Ferner theilte Herr Toepffer mit, daß der Herr Minister v. Selchow binnen Kurzem die Uebersendung einer Partie japanesischer Graines in Aussicht gestellt habe, welche der Taikun von Japan dem Kaiser der Franzosen zum Geschenk gemacht, und von welchen der Kaiser unserem Ministerium einen Theil übersandt hat. Die Vertheilung dieser Graines an möglichst viele Züchter des Vereins wird Herr Toepffer seiner Zeit besorgen. Hierauf forderte der Vorsitzende die anwesenden Züchter auf, ihre Erfahrungen mitzutheilen, welche sie bei ihren Züchtungen und Maulbeerpflanzungen gemacht haben. Dabei stellte sich heraus, daß die neu eingeführten japanesischen Seidenraupen-Racen die früher hier gezüchteten Mailänder und Lyoner Racen ganz verdrängt haben und daß mit den japanesischen Racen fast überall gute Züchtungs-Resultate erzielt worden sind, da auch das Maulbeerlaub in 1865 von guter Qualität und fleckenrein geblieben sei. Diese Erfahrungen wurden von Herrn Toepffer, welcher mehrere hundert Metzen grüne und weiße japanesische Kokons von bester Qualität geerntet hat, in allen Theilen bestätigt, doch machte derselbe die Züchter darauf aufmerksam, „daß sie nun auch die neu eingeführten Seidenraupen-Racen mit aller Sorgfalt in ihrem guten Gesundheitszustande erhalten möchten", damit sie künftig eben so unausgesetzt günstige und rentable Zuchten aufzuweisen hätten, wie sie Herr Toepffer nun schon seit vielen Jahren und der Herr Ritterschafts-Rath Eben auf Schlagenthin seit einigen Jahren ebenfalls erzielt haben. Sehr bemerkenswerth erscheint hierbei noch der Umstand, daß es Herrn Ritterschafts-Rath Eben bis jetzt gelungen ist, die fast überall krankende Mailänder Race in bester Gesundheit fortzuzüchten. — Herr Lehrer Miers aus Tantow theilte mit, daß er seit 1865 aus 2 Loth Graines japanesischer Race 64 Metzen bester Kokons geerndtet und dieselben zur Graines-Züchtung an Herrn Ehrhardt in Prettin zu gutem Preise verkauft habe. Auch der Lehrer Herr Poley aus Buddenbrock ist mit den Resultaten seiner Züchtung sehr zufrieden, ebenso der Lehrer Krohn in Grambow, welcher jedoch dadurch einen großen Verlust gehabt, daß er die Kokons zu lange lebend aufbewahrt hat, wodurch die Schmetterlinge nach Verpackung der Kokons ausgekrochen und dieselben verdorben haben. Herrn Lehrer Runge in Hohenzahden ist die Züchtung mißglückt, ohne daß er die Ursache mit Sicherheit anzugeben weiß. — Schließlich legte Herr Töpffer den Mitgliedern etwa 50 Kokons und Schmetterlinge vor, welche er und einige andere Züchter aus den Graines der japanesischen Eichenspinner Bombyx Yama maï erziehlt haben. Zur Fütterung der Raupen hatte Herr Töpffer das Laub der Stieleichen aus seinem Park verwendet und somit aufs Neue den Beweis geliefert, das die Züchtung dieser Spezies der Seidenraupen in unserem Klima möglich ist. Leider sind jedoch die davon gewonnenen Graines anscheinend nicht befruchtet, doch wird er mit einer kleinen Partie frisch von Japan importirter Eichenspinner-Graines einen neuen Versuch zur Gewinnung derselben machen.

Stettin, 24. März. Aufsehen erregt in landwirthschaftlichen Kreisen eine Wette von 100 Friedrichsd'ors, deponirt beim Geheimen Regierungsrath von Salviati, welche R. Behmer, einer der bekanntesten Händler und Züchter der französischen Rambouillets, den Herren v. Mitschke-Collande auf Simsdorf und Zierold zu Klein-Zarnow proponirt hat, um die von diesen Herren in verschiedenen landwirthschaftlichen Blättern gefällten ungünstigen Urtheile über von ihm im vorigen Jahre in Stettin und Liegnitz ausgestellte Thiere zu widerlegen. Hauptpunkt der Wette, welche durch ein Schiedsgericht von Sachverständigen entschieden werden soll, ist die Behauptung, daß ein von Behmer in Liegnitz und Stettin ausgestellter Bock aus Frankreich gegen das Urtheil der genannten Herren die ihm abgesprochenen Eigenschaften besitzt.

— Die heutige „Kreuz-Zeitung" bringt ein „Eingesandt des Herrn Dr. Lothholz, Direktor des Königl. Pädagogiums zu Putbus über eine auch von uns gebrachte Notiz der „Stralsunder Zeitung". Wir geben daher auch die Berichtigung wieder: „Ein mit den thatsächlichen Verhältnissen des Königl. Pädagogiums durchaus nicht vertrauter Korrespondent der „Stralsunder Zeitung" vom 20. März hat berichtet, „daß in Putbus das Scharlachfieber grassire, daß auf Wunsch der Eltern auswärtige Schüler abreisten und daß große Nachtheile für die Schule zu befürchten wären." Wenn diese Nachricht auf der Wahrheit beruhte, so würde ich es für meine Pflicht erachten, meine Schüler der Ansteckung zu entziehen, und sie ihren Angehörigen zusenden. Wahrscheinlich habe ich an dem Wohl und Wehe der mir anvertrauten Zöglinge ein tieferes Interesse, als der Korrespondent der „Stralsunder Zeitung", den ich wegen Verbreitung unwahrer, der Anstalt nachtheiliger Gerüchte zu ermitteln suchen werde. Von 73 Alumnen sind drei sehr leicht am Scharlachfieber krank. — Dies zur Beruhigung der Eltern."

Stargard, 23. März. Am Montag den 26. und Dienstag den 27. d. findet die öffentliche Prüfung der Schüler des hiesigen Gymnasiums, so wie die Entlassung der Abiturienten statt. Die Frequenz desselben betrug im Wintersemester 455, von denen 264 Einheimische und 191 Auswärtige. Durch die Theilung der Quinta und die Einrichtung einer 3. Vorschule wurden Herr Dr. Kuhnke als wissenschaftlicher Hülfslehrer und Herr Schulamts-Bewerber Rossow als 3. Vorschullehrer angestellt.

— Der dritte diesjährige Viehmarkt war im Allgemeinen nur schwach besetzt; obgleich die Preise sehr niedrig gestellt wurden, war unter den Pferden sehr wenig Handel, unter dem Rindvieh hingegen etwas lebhafter, so daß für ein paar Ochsen 225 bis 230 Thlr. gezahlt wurden.

Vermischtes.

Arnsberg, 20. März. Die Verhandlungen gegen den des Mordes seiner beiden Stiefkinder angeklagten Prior aus Neheim endeten am 16. mit dessen Verurtheilung zum Tode. Der Angeklagte, welcher seine That hartnäckig leugnete, soll privatim seinem Vertheidiger und einem ihn begleitenden Gend'armen das scheußliche Verbrechen eingestanden haben.

Gleiwitz, 20. März. Der „Pr.-Ztg. f. Schl." wird von hier Folgendes berichtet: Vor einigen Wochen wurde früh aus dem Klodnitzkanal in der Nähe der K. Eisengießerei der Leichnam eines am vorhergehenden Abende ertrunkenen Fabrikarbeiters gezogen. Obgleich der Ertrunkene sich stets durch ein nüchternes Leben ausgezeichnet hatte, so bezeichnete dennoch die allgemeine Meinung den Unglücksfall als eine Folge eines kleinen Rausches, in welchen der Verunglückte bei Gelegenheit eines kleines Festes auf der Hütte gerathen sei. Plötzlich kommt vor einigen Tagen aus Dresden an die hiesige K. Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß der Verunglückte in das Wasser gestoßen worden sei und der Thäter, von Gewissensangst getrieben, sich in Dresden selbst gestellt habe. Man erwartet hier dessen baldige Ankunft. Es soll ein früherer Hauslehrer aus Zabrze sein, der in letzter Zeit heruntergekommen war. Die Motive zur That sind völlig dunkel.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 23. März, Nachmitt. Mittheilungen aus Wien melden über den Fortgang der österreichischen Rüstungen Folgendes: Bei dem Dorfe Pruchna im österreichischen Schlesien an der preußischen Grenze wird ein Truppenlager abgesteckt. Zur Reparatur der Festungswerke von Krakau und zur Armirung derselben sind dem Kommandanten 4000 Arbeiter und eine Million Gulden zur Verfügung gestellt. In Oswinciao werden zwei Regimenter Kavallerie erwartet. Die Regiments-Kommandeure haben Befehl erhalten, ihre Truppen in der Nähe der Eisenbahnen zu konzentriren, um jeden Augenblick zum Abmarsch bereit zu sein.

Die Magistrate von Agram und Karlsstadt haben die Aufforderung erhalten, zur Beschleunigung des Ankaufs von Pferden geeignete Vorschläge zu machen. Mit den Güterzügen werden die Reserven in größeren und kleineren Abtheilungen nach Italien befördert.

Darmstadt, 23. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde ein Antrag, daß die Regierung dringend zu ersuchen sei, beim Bundestage auf die schleunige Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände mit allen ihren Kräften zu wirken, mit allen gegen vier der Ritterschaft gehörenden Stimmen angenommen.

Paris, 23. März, Nachmittags. Die „France" beschäftigt sich heute mit den deutschen Angelegenheiten. Sie erklärt, es sei keine Thatsache eingetreten, welche beweise, daß Preußen geneigt sei Krieg zu führen, und erwähnt einer Unterredung, welche einem Londoner Blatte zufolge Herr Drouyn de Lhuys mit dem preußischen Botschafter, Grafen v. d. Goltz, gehabt haben soll. In derselben hätte der französische Minister des Auswärtigen erklärt, die Herzogthümerfrage könne lediglich durch eine europäische Konferenz gelöst werden. Das genannte Blatt fügt hinzu, es glaube, die Herrn Drouyn de Lhuys zugeschriebene Ansicht sei vollkommen richtig.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Hamburg, 24. März. Die „Börsenhalle" meldet in einer offiziösen Wiener Korrespondenz: Eine Kaiserliche Ordre vom 21. sistirt die Ausführung aller projektirten militärischen Vorsichtsmaßregeln.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 23. März, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Der Blitz (SD), Parow von Memel; Susanna Thrift, Clinton von Newcastle; löscht in Swinemünde. Wind: N.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. März. Witterung: bewölkt. Temperatur + 3° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen etwas höher, loco pr. 85pfd. gelber 60–65 Rt. bez., mit Auswuchs 42–56 Rt. bez., 83–85pfd. gelber Frühjahr $64\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $65\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 67 Rt. bez. u. B., Juli-August 68 Rt. bez. u. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 44–46 Rt. bez., 1 Anmeldung $44\frac{3}{8}$ bez., Frühjahr $44\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 46 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli und Juli-August $47\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-Oktober $46\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. schles. $38\frac{1}{2}$–41 Rt. bez., posener $37\frac{1}{2}$–$39\frac{3}{4}$ Rt. bez., 1 Ladung posener $37\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr schles. $40\frac{3}{4}$ Rt. Gd., 41 Rt. Br.

Hafer loco per 50pfd. $27\frac{1}{2}$–29 Rt. bez, 47–50pfd. Frühjahr $28\frac{3}{4}$ Rt. Br., $28\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen loco 48–$48\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr Futter- $49\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco $15\frac{7}{12}$ Rt. Br., März $15\frac{3}{8}$ Rt. bez., $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai $14\frac{23}{24}$ Rt. bez., 15 Rt. Br., Septbr.-Oktober $12\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß $14\frac{11}{24}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß $14\frac{7}{24}$ Rt. bez., März $14\frac{5}{12}$ Rt. Br., Frühjahr $14\frac{3}{8}$ Rt. bez., Mai-Juni $14\frac{3}{4}$ Rt. Br., $14\frac{17}{24}$ Rt. bez., Juni-Juli $15\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 1000 Wspl. Roggen, 100 Wspl. Gerste, 10,000 Ort. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 57–66 Rt., Roggen 44–47 Rt., Gerste 34–40 Rt., Erbsen 46–50 Rt. per 25 Schffl., Hafer 26–30 Rt. per 26 Schffl., Heu per Ctr. 1–$1\frac{1}{6}$ Rt., Stroh pr. Schock 14–18 Rt.

Hamburg, 23. März. Getreidemarkt durchgehends stille. Weizen per April-Mai 5400 Pfd. netto 107 Bkothlr. Br., 106 Gd. Roggen ab Danzig unverändett, per April-Mai 5000 Pfd. netto 73 Br. u. Gd. Oel fest, per Mai $32\frac{1}{2}$, per Oktober $26\frac{3}{8}$. Kaffee ruhig. Zink stille. — Bedeckter Himmel.

London, 23. März. (Schlußbericht.) Getreidemarkt sehr flau. Gerste theilweise theurer, Hafer stille. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.